

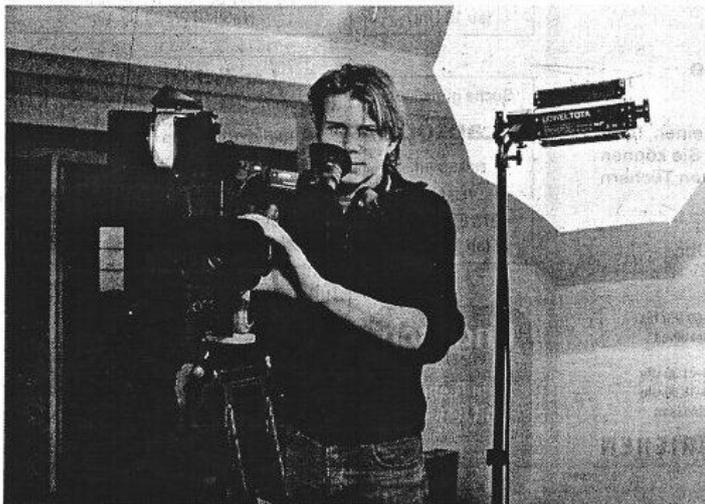
... Tim Fehlbaum

rs. Ein Knabe sitzt zusammen mit seinem Vater im Bett und schaut sich «Psycho», den Schocker von Alfred Hitchcock, im Fernsehen an. Jetzt, sagt der Vater begeistert, das hier sei hohe Kunst, in dieser Szene kippe der ganze Film. Der Knabe, offensichtlich beeindruckt, stellt die berühmte Duschszene nach, mit sich selbst unter der Dusche und seiner kleinen Schwester jenseits des Vorhangs, mit einer Messerattrappe in der Hand.

Der Kurzfilm, den *Tim Fehlbaum* vor kurzem mit den Bewerbungsunterlagen an eine Filmhochschule in München geschickt hat, ist sozusagen autobiographisch. Denn ungefähr so begann seine Begeisterung für den Film. «Psycho» ist sein Lieblingsfilm: «Das ist ein Musterbeispiel, wie gutes Kino sein soll. Das ist ein Streifen, der mit einfachen Mitteln und wenig finanziellem Aufwand das Publikum packt und nicht mehr-los lässt, ein Film, der unheimlich viel bewirkte und grossen Erfolg hatte», schwärmt Tim Fehlbaum. Schon früh hat ihn sein Vater mit dem «Hitchcock-Fieber» infiziert, auch wenn «Psycho» nicht gerade zu den ersten Filmen zählt, die er ihm gezeigt hat.

Schon als Acht- oder Neunjähriger habe er eigene Filme gemacht, erzählt Tim Fehlbaum an seinem Schnittplatz, oben am Laden «Seven Sisters» seiner Mutter an der Ecke Spalenberg/Nadelberg in Basel. Hier schneidet er derzeit für eine österreichische Werbeagentur, bei der er ein Praktikum absolviert hat und die ihn immer wieder für Projekte anfragt, einen Film über das Piemont zusammen. «Meine Schwestern mussten damals als Darstellerinnen herhalten», schmunzelt er, und ganze Sommerferien lang hat er Trickfilme mit Plastilinfiguren gedreht, mit der gleichen Methode, mit der die erfolgreichen «Pingu»-Filme gemacht sind, wenn auch nicht ganz so perfekt ...

Praktisch seine ganze Freizeit, das Taschengeld und die Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke flossen in Tim Fehlbaums Leidenschaft für den Film. «You are not yourself – you are your film» steht über seinem Videobildschirm geschrieben. Und man nimmt es



So kann es aussehen, wenn Jungfilmer Tim Fehlbaum mit seiner Videokamera Innenaufnahmen macht.

Foto: Rolf Spriessler

dem 1982 geborenen Jungfilmer ab, für den eine andere Berufsrichtung als das Filmschaffen gar nie zur Diskussion stand. Sein Leben ist sein Film. Er will dereinst Kinofilme machen, schaut sich in jeder freien Minute, in der er nicht an eigenen Projekten arbeitet, Filme an, studiert, vergleicht, nimmt auf.

Wenig überraschend kommt da, dass er als Schüler des Humanistischen Gymnasiums eine Chance witterte, als es darum ging, das obligate Siebtklass-Theater zur Finanzierung der Maturreise zu planen. Einen Klassenfilm solle man machen, sagte er, kein Klassentheater. Und er konnte seine Mitschülerinnen und Mitschüler, die zuerst gar nicht alle begeistert waren von dieser Idee, überzeugen. Der Preis war hoch. Über den Zeitraum eines knappen halben Jahres erstreckten sich die Dreharbeiten, zweieinhalb Monate brauchte Tim Fehlbaum für die Schneidearbeiten in seinem Studio.

Und es gab so manche Aufregung. «Als plötzlich die Videokassette mit allen Innenaufnahmen in der EPA, wo wir einen Überfall filmten, weg war, ist mir fast das Herz still gestanden. Aber die EPA-Leute waren sehr freundlich, wir durften nochmals drehen und im Nach-

hinein bin ich sogar froh um die Panne, denn die zweite Aufnahme war wesentlich besser als die erste», erzählt er. Und beinahe den Computer aus dem Fenster geworfen habe er, als fünf Tage vor der Premiere plötzlich nichts mehr ging. Ein Kollege konnte das Material in einer «Computer-Notoperation» zum Glück doch noch retten.

Entstanden ist ein Basler Remake des Streifens «Lola rennt», das begeisterte Kritiken erhielt, sechsmal vor vollen Reihen im Stadtkino Basel lief und den «Sperber Jugendpreis» für das Jahr 2000 erhalten hat – vom selben Gremium, das alljährlich den «Ehrespalebärgler» ernannt.

Im vergangenen Sommer hat Tim Fehlbaum die Matur abgelegt. Nun befindet er sich in einem «Zwischenjahr». Sein Ziel ist es, die Aufnahme in eine Filmhochschule zu schaffen, etwa in München, Berlin oder London. Reizen würde ihn auch Ludwigsburg, steht doch jene Schule im Ruf, ihre Schüler durch gute Kontakte auch sehr gut in der Filmszene unterzubringen.

Verschiedene Aufträge hat er schon verwirklicht, einige sind in der «Pipeline». So drehte er für die Motorfahrzeugkontrolle einen Instruktionsfilm,

der den Ablauf einer Töffprüfung zeigt. In der aktuellen Ausstellung des Naturhistorischen Museums «Die Erde bebte» ist ein von Tim Fehlbaum realisierter Film über einen Künstler zu sehen, der sich in seinem Werk mit Katastrophen wie eben auch Erdbeben befasst. Und nach dem bereits angesprochenen Piemont-Film soll er einen Film drehen, der das Gymnasium am Münsterplatz, das ehemalige HG, vorstellt.

Dieses Wochenende zeigt Tim Fehlbaum seinen Kurzfilm «stereotyped» am «32. SIFA-Filmfestival», das der Video Filmclub Riehen, bei dem Fehlbaum Mitglied ist, heute Freitag und morgen Samstag organisiert. Das Festival des nichtkommerziellen Schweizer Films wird zum zweiten Mal vom Rieherer Klub organisiert. Spielorte sind heute Freitag das Kellertheater der «Alten Kanzlei» (20 Uhr bis 22.30 Uhr) und morgen Samstag das Kino «Royal» beim Badischen Bahnhof in Basel (8 Uhr bis 18 Uhr, danach Apéro und Preisverleihung). Tim Fehlbaums Beitrag läuft am Samstag um 17.30 Uhr im «Royal».

Geschaffen hat Tim Fehlbaum dabei einen ganz besonderen Streifen, der in drei Minuten einen ganzen Tagesablauf im höheren Management zeigt, gefilmt aus einer Ich-Perspektive mit einer Helmkamera. Die Idee kam ihm, als bei einem Weitwinkelobjektiv eine Linse herausfiel und das Ding zu einem Froschperspektivobjektiv werden liess. Der Film hat bereits eingeschlagen, wurde am Kurzfilmfest «Abgedreht» in Bayern und an den Rottweiler Kurzfilmtagen gezeigt, erhielt an den Schweizer Jugendfilmtagen den Publikumspreis und den Spezialpreis der Jury. Stolz ist Tim Fehlbaum darauf, dass «stereotyped» auch in das Programm des 13. Filmfestivals Spiez vom 8. bis 11. Mai 2002 aufgenommen worden ist.

Tim Fehlbaum ist ein Perfektionist, und das merkt man seinen Arbeiten an. Gerne nimmt er weitere Aufträge entgegen und nimmt für sich in Anspruch, als Einzelkämpfer ausserordentlich preisgünstige Qualitätsarbeit zu bieten. Für den Video Filmclub Riehen wünscht er sich mehr Junge, die sich für die faszinierende Welt des selber Filmens begeistern könnten. Im Moment sei er dort mit Abstand der Jüngste ...